

Der Wirtschaftsstandort Deutschland zwischen Globalisierung und Nachhaltigkeitserfordernissen

Franz Josef Radermacher

| | | |
|-------|--|----|
| 1. | Die weltweiten Entwicklungen..... | 4 |
| 1.1. | Es wird immer enger | 4 |
| 1.2. | Zur internationalen Einschätzung der Lage | 5 |
| 1.3. | Was soll man machen? Wo läuft das Ganze hin? Es gibt drei Optionen..... | 6 |
| 1.4. | Wo liegen Schwierigkeiten? | 8 |
| 1.5. | Ein Marshall-Plan mit Afrika | 9 |
| 1.6. | Das neue Bündnis <i>Entwicklung und Klima</i> | 10 |
| 2. | Überlegungen zum Wirtschaftsstandort Deutschland | 11 |
| 2.1. | Ausgangssituation | 11 |
| 2.2. | Was steht an? | 11 |
| 2.3. | Aktuelle Probleme europäischer und deutscher Politik | 12 |
| 2.4. | Was heißt das für die Unternehmen, insbesondere die kleinen und mittelständischen Unternehmen?..... | 13 |
| 2.5. | Technik und technischen Fortschritt noch besser nutzen..... | 14 |
| 2.6. | Für sich die richtige Wettbewerbsnische identifizieren | 15 |
| 2.7. | Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnik..... | 16 |
| 2.8. | Selber globalisieren und geschickter Umgang mit Transparenzanforderungen | 16 |
| 2.9. | Psychologie | 16 |
| 2.10. | Die Bedeutung der <i>relativen Performance</i> | 17 |

Ist für 10 Milliarden Menschen in 2050 eine balancierte, auskömmliche, friedliche und zukunftsorientierte Welt denkbar? Und was sind die Alternativen? Möglich, wohl sogar wahrscheinlicher, als eine Welt in Balance, sind eine weltweite Zweiklassengesellschaft oder ein ökologischer Kollaps. Dies hängt mit den Möglichkeiten der Aushebelung der Demokratie über Globalisierung zusammen, mit den absehbar gefährlichen Möglichkeiten technischer Intelligenz und technischer Systeme zur Substituierung auch anspruchsvoller Tätigkeiten einerseits und Totalkontrolle über den Menschen (Brot und Spiele) andererseits, mit einer eventuellen Klimakatastrophe, aber auch dem sogenannten Trilemma der Globalisierung.

Will man Zukünfte, die aus zivilisatorischer Sicht abzulehnen sind, vermeiden, also etwa Verhältnisse wie nach dem 30-jährigen Krieg oder heute in Indien für die unteren Kasten oder in Brasilien oder Südafrika für eine Großzahl der Menschen, brauchen wir die **gleichzeitige Verwirklichung von Markt und Nachhaltigkeit**, eine Globalisierung der Demokratie und des Finanzausgleichs, ausreichende ökologisch-soziale Regulierungsconstraints für den Markt – und um das alles zu erreichen, wahrscheinlich große Krisen in der richtigen Dosierung und in der richtigen Reihenfolge. Das ist alles in allem keine gute Ausgangssituation.

Im Weiteren werden in Kapitel 1 weltweite Aspekte des Themas, vor allem auch im Ökonomischen beschrieben. In Kapitel II folgen Konsequenzen für den Wirtschaftsstandort Deutschland und die Unternehmen in unserem Land.

1. Die weltweiten Entwicklungen

1.1. Es wird immer enger

Allein seit dem Jahr 2000 ist die Weltbevölkerung um 1,5 Milliarden Menschen gewachsen, das ist dreimal die Bevölkerung der Europäischen Union. Es ist praktisch nicht zu verhindern, dass 2050 10 Milliarden Menschen auf der Welt leben werden, das sind 2,5 Milliarden Menschen mehr als heute. Es kommen bis dahin also noch fünfmal so viele Menschen hinzu, wie es heute in der EU gibt.

Der Zuwachs wird weit überwiegend in Indien, Pakistan und in Afrika stattfinden. Die afrikanische Bevölkerung wird sich bis 2050 verdoppeln, von 1,2 Milliarden auf 2,4 Milliarden. Diese Bevölkerungsexplosion ist ein erstes massives Problem.

Das zweite Problem ist das Klima. Wir werden in Europa davon weniger betroffen sein als die Länder, in denen es bereits heute zu bestimmten Jahreszeiten 40 Grad und mehr heiß ist. Wenn es dort noch wärmer wird, dann können irgendwann die Menschen dort nicht mehr bleiben. Und wenn hunderte Millionen Menschen ihren Lebensraum verlassen wollen (bzw. müssen), hat die ganze Welt ein Problem.

Die Explosion der Weltbevölkerung in Kombination mit dem Klimawandel ist ein extrem schwieriger Themenkomplex. Die beiden Themen befeuern sich gegenseitig. Hohe Bevölkerungszahlen resultieren aus Armut und der Klimawandel fördert die Armut und damit wieder die hohen Geburtenraten. Umgekehrt bedeuten mehr Menschen einen höheren Ressourcenverbrauch, einen verstärkten Energieverbrauch und damit mehr Klimabelastungen. Insofern verschärft das Bevölkerungswachstum das Klimaproblem, ebenso die Belastungen auf der Abfall- und Ressourcenseite. Mehr Recycling wird zur Notwendigkeit, wirft aber einige Probleme auf, z.B. bezüglich Schadstoffen in recycelten Materialien.

Auch wenn diese Entwicklungen in einer Katastrophe münden sollten, bedeutet das nicht das Ende der Menschheit. Aber es könnte **richtig hässlich werden**, wir könnten viel von unserem zivilisatorischen Fortschritt verlieren. Vieles Großartige, das wir heute

gar nicht mehr zu würdigen wissen, könnte verschwinden. Es könnte auch passieren, dass Milliarden Menschen sterben. Möglicherweise wäre das Schlimmste, was einem passieren kann, dass man überlebt.

Die moderne Informationstechnik bringt allen Menschen auf der Erde viele Informationen, wie das Leben anders sein könnte. Wenn man früher arm in Afrika lebte, hatte man nicht das Gefühl, arm zu sein, weil die Nachbarn ebenfalls nicht mehr hatten. Die Region war der Maßstab. Wenn die Menschen aus armen Ländern jedoch nun im Internet sehen, wie es z.B. in Paris, Berlin oder Wien aussieht, dann darf man sich nicht wundern, dass die Menschen zutiefst frustriert sind – vor allem dann, wenn sie keine realistische Perspektive sehen, dass es bei ihnen, in ihrem Land, irgendwann besser werden könnte. Man stelle sich junge Menschen vor, die erkennen, dass sich bei ihnen in den nächsten 50 Jahren nichts wesentliches verändern wird, während anderswo immer *Party* zu sein scheint. Da entsteht natürlich bei den Benachteiligten eine Dynamik, die darauf abzielt, diese Lage zu verändern, und genau mit dieser Dynamik ist man nun auf internationaler Ebene konfrontiert.

1.2. Zur internationalen Einschätzung der Lage

Auf der Ebene der Vereinten Nationen ist man sich einig, dass die Armut auf dem Globus überwunden werden muss und dass die Länder, die zurückliegen, ein Recht darauf haben, sich zu entwickeln. Die Vereinten Nationen haben dazu im achten Nachhaltigkeitsziel festgehalten, dass die aufholenden Länder einen Anspruch auf ein BIP-Wachstum von (mindestens) acht Prozent pro Jahr haben. Die Armen haben also ein Recht darauf, materiell reicher zu werden. Diese Menschen haben nämlich zum Teil kein Bett, keine Schuhe und keine Schulbücher. Das bedeutet, dass hier ein großer materieller Einsatz notwendig werden wird, denn es gibt sehr viele Arme, viel mehr als Reiche. Da kommt also sehr viel zusammen, wenn der Wohlstand in Breite zunimmt. Es geht dabei um Milliarden Menschen.

Ein gutes Beispiel dafür, was das heißt, ist China. Zum einen hat China mit Zwangsmaßnahmen – Stichwort *Ein-Kind-Politik* – dafür gesorgt, dass dort die Bevölkerungsexplosion irgendwann zu einem Ende kommt. Dieses Ziel ist noch immer nicht erreicht, obwohl das Programm bereits 30 Jahre läuft, wird aber bald erreicht sein. Der Grund für die lange Zeitverzögerung ist folgender: Wenn in einem armen Land die Kinderzahl der Familien deutlich kleiner wird, dabei gleichzeitig der Wohlstand zunimmt, dann steigt in der Folge die Lebenserwartung stark an. Diese bewegt sich in China heute auf unser Niveau zu. In den letzten 30 Jahren ist die Lebenserwartung der Menschen in China um 20 Jahre gestiegen. Man könnte auch sagen, dass eine ganze Generation von Chinesen nicht gestorben ist. Daher sind trotz der Ein-Kind-Politik viele Menschen dazugekommen.

Parallel zur Kappung des Bevölkerungswachstums haben die Chinesen enorm viel Wohlstand geschaffen. Die Kehrseite ist: Die Chinesen haben im letzten Jahr hundertmal so viel Beton verbaut wie die Deutschen und in den letzten fünf (!) Jahren mehr als die USA in ihrer gesamten Historie. In einem einzigen Jahr wurden 1,4 Milliarden

Tonnen Zement verbaut, eine sehr klimaintensive Angelegenheit. Derzeit emittieren die Chinesen pro Kopf 7,5 Tonnen CO₂, die Europäer (nur) 6,8 Tonnen. Die Deutschen emittieren rund 10 Tonnen pro Kopf, die Franzosen – die die Atomkraft nutzen – 5 Tonnen pro Kopf. Im Schnitt emittieren die Deutschen und Franzosen ungefähr so viel wie die Chinesen pro Kopf – allerdings gibt es zehnmals so viele Chinesen wie Deutsche und Franzosen zusammen. Amerikaner, Japaner und Europäer emittieren mittlerweile insgesamt weniger CO₂ als die Chinesen. Das Klimaproblem ist also in erster Linie ein China-Problem, wobei die Chinesen bereits massiv in erneuerbare Energieträger, Geothermie etc. investieren.¹

Die Chinesen wollen ihre Bevölkerung auf unser Wohlstandsniveau bringen. Allerdings liegt ihr BIP/Kopf noch immer deutlich unter dem europäischen Niveau, nämlich nur bei etwa der Hälfte. Daran kann man erkennen, dass die **Energieeffizienz Chinas** viel schlechter ist als jene in Europa. Das verschärft das Problem: Wenn arme Länder reicher werden, tun sie das meistens auf Basis einer schlechten Energieeffizienz, das heißt, sie sind zwar noch nicht so reich wie wir, emittieren aber bereits so viel CO₂ wie wir. Das Problem ist, dass niemand ihnen das verbieten kann, denn die Chinesen argumentieren zu Recht, dass wir z.B. in Deutschland pro Kopf mehr CO₂ emittieren als sie das pro Kopf tun. Zusätzlich stellen sie gerne auch historische Vergleiche an.

Und jetzt muss man sich Folgendes vorstellen: Was passiert, wenn Indien und Afrika dasselbe machen wie China? Die Inder liegen derzeit bei einem Drittel des BIP der Chinesen und die Afrikaner bei einem Achtel. Die Afrikaner haben also noch besonders viel aufzuholen und die Anzahl der Afrikaner wird in Kürze viel größer sein als jene der Chinesen. Die Inder haben auch viel aufzuholen, erreichen auch bald die Bevölkerungsanzahl Chinas. Wenn Indien und Afrika den Weg von China gehen, dann brauchen wir über die Klimafrage gar nicht mehr zu diskutieren, außer wir haben ein neues Modell. Das ist der nüchterne Befund und den gibt es schon so lange, wie es den Club of Rome gibt, 50 Jahre. Die Lage hat sich in den letzten 50 Jahren deutlich verschlechtert, weil es so viel mehr Menschen gibt, weil die Erwartungen an Wohlstand so viel höher sind und weil wegen der globalen Informationslage an dieser Dynamik auch nicht viel geändert werden kann. Das ist die Ausgangssituation für die Frage, wie das denn mit der Welt weitergeht.

1.3. Was soll man machen? Wo läuft das Ganze hin?

Es gibt drei Optionen

Szenario 1: Eine Welt in Balance

Die eine Option ist eine Welt, so schön wie Europa. Darin steckt die Vorstellung, dass Europa der beste Platz der Welt ist. Und es ist aus Sicht des Autors auch so, dass Europa zivilisatorisch das Beste ist, was man in der heutigen Welt erreichen kann. Wenngleich man, wenn man sich das *Theater* in Europa um die Flüchtlinge ansieht, auch hier viele Fragezeichen zu machen beginnt. Aber selbst mit Fragezeichen ist Europa noch

¹ Vgl. hierzu das neue Buch *Der Milliarden-Joker* des Autors (Murrmann Verlag, 2018)

das Beste, was wir haben. Wir müssen hoffen, dass wir uns erhalten können, was wir haben, und wir müssen hoffen, dass die ganze Welt einmal dort hinkommt. Das wäre das Szenario Nr. 1 – die Welt in Balance.

Szenarien 2 und 3:

Die beiden anderen Szenarien handeln davon, dass sich für viele Menschen auf dem Globus die Situation verschlechtert, insbesondere auch für den Mittelstand der reichen Welt. Und dass der Rest der Welt nie dahin kommen wird, wo Europa heute steht. Wobei man unterscheiden muss zwischen der Brasilianisierung (Szenario 2) und einem Kollaps (Szenario 3). Sehr aufschlussreich ist in diesem Kontext ein aktuelles Buch von Chandran Nair, Mitglied übrigens im Executive Committee des Club of Rome.²

Bei der **Brasilianisierung** wird es eine gesellschaftlich organisierte bzw. orchestrierte Beherrschung der Verschlechterung geben. Bei einem **Kollaps** verlaufen die Prozesse unkontrolliert, es werden Bürgerkriege stattfinden und es werden relativ schnell ein paar Milliarden Menschen sterben. Für die Toten ist das dann kein Problem mehr, aber der Weg dahin, auch für die Überlebenden, wird grauenhaft sein.

Die Brasilianisierung, also der Weg in eine weltweite Zwei-Klassen-Gesellschaft, ist eine politisch koordinierte systematische Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Mittelschicht in den reichen Ländern. Und diese Brasilianisierung ist die eigentliche und große Alternative zu der Wunschvorstellung einer wohlhabenden Welt in Balance.

Woher kommt es, dass die Brasilianisierung zu einem *Gravitationszentrum* zur Lösung der Weltprobleme werden könnte? Den weltweiten Mittelstand bilden derzeit ungefähr 1,5 Milliarden Menschen. Wenn sich dessen Lage massiv verschlechtert, dämpft dies den ökonomischen Prozess und führt vielleicht zu einem Negativwachstum. Die meisten Menschen werden dann so arm sein, dass sie sich kein Steak mehr erlauben können und auch kein Auto. Manche werden so arm sein, dass sie nicht mehr heizen können. Ein Teil wird tendenziell früher sterben, das entlastet diverse Kassen. Die Mitte der reichen Länder wird damit auch weniger Ressourcen verbrauchen und weniger CO₂ verursachen, als das heute der Fall ist.

Ein zweiter Aspekt der Brasilianisierung ist noch viel wirkungsvoller. Alle Chinesen, all die Inder, all die Malaien und all die Menschen, die derzeit in Richtung Wohlstand wollen, haben den Mittelstand der reichen Länder als Vorbild vor Augen. Wenn dieser jedoch arm wird, dann müssen die Armen in anderen Teilen der Welt gar nicht mehr um so viel reicher werden, als sie schon haben, wenn sie genauso viel haben möchten, wie die Mitte der reichen Welt.

Es ist offenbar viel einfacher zu schaffen, dass 1,5 Milliarden weniger haben als dass 8 Milliarden substantiell mehr haben. Alle Ressourcenprobleme vereinfachen sich durch die Brasilianisierung radikal, wenn es also dem Mittelstand der reichen Länder viel schlechter geht. Armut löst die Ressourcenprobleme und damit auch die Klimaprobleme. Das ist zwar kein *sexy* Programm und man wird auch keinen aktiven Politiker

² Vgl. Chandran Nair: The Sustainable State – The Future of Government, Economy, and Society, Berrett-Koehler Publishers, 2018

finden, der dafür öffentlich eintritt. Wir können aber sicher sein, dass es unter den Eliten dieser Welt ganz viele Personen gibt, die dafür *beten*, dass es so kommt. Denn das hat nebenbei den Effekt, dass es die demokratischen Mehrheiten in der Mitte wegspült. Das heißt, dass die Situation der Oberschicht in vielerlei Hinsichten deutlich besser wird, wenn es der Mitte schlechter geht. Außerdem gibt es dann in der Mitte sehr viele preiswerte Dienstleister, die man heute nicht bezahlen kann. Also hätte man dann überall die Situation, die man heute in Brasilien, in Mexiko, in Ecuador und in Südafrika hat, dass die Reichen dort in vielerlei Hinsicht viel besser leben als die Reichen hier, weil dort z.B. die Dienstboten nur wenig kosten. Die ganze Welt würde gleich aussehen, aber sie würde aussehen wie Brasilien und Südafrika und nicht wie Österreich.

Dann würde es interessanterweise auch das heutige Gerechtigkeitsproblem zwischen reicher und armer Welt nicht mehr so krass geben, denn das Gerechtigkeitsproblem resultiert aus dem Wohlstandsbeispiel des Mittelstandes der reichen Länder. Die ganz Reichen und die ganz Armen, die gibt es nämlich überall auf der Welt, aber die Mitte gibt es nur in den OECD-Staaten und vor allem in Europa und in Japan.

1.4. Wo liegen Schwierigkeiten?

Die schwierigste Situation, mit der wir uns auseinandersetzen müssen, ist das *Ausbluten* der Mitte, das Schritt für Schritt ja bereits stattfindet.³ Das ist einer der dominierenden politischen Prozesse und deshalb gibt es zunehmend viele verärgerte Menschen (sogenannte *Wutbürger*) in den USA und zunehmend auch in Europa. Das ist einer der Gründe, weshalb wir zum Beispiel den Brexit haben. Vor allem die Menschen in der unteren Mittelschicht haben das Gefühl, dass sich ihr Status im Kontext der Globalisierung dauernd verschlechtert, während an der Spitze immer mehr Vermögen angehäuft wird. Die Eliten können in dieser Interpretation deshalb so gut leben, weil sie die Mitte ausbeuten. Das läuft allerdings so, dass man es zunächst nicht merkt, weil viele statistische Tricks angewandt werden.

Die Migrationsproblematik schlägt genau in dieses Muster hinein. Denn Migration verschlechtert die Situation der Menschen der unteren Mittelklasse bezüglich Wohnverhältnisse, Jobs etc., während die Eliten an Migration teilweise richtig gut verdienen. Viel von der Radikalisierung der Politik in Europa ist auf die prekäre Situation der unteren Mittelschicht zurückzuführen bzw. darauf, dass der sonstige Mittelstand fürchtet, in Richtung der unteren Mittelschicht abzurutschen.

Wie kann man alle diese Probleme in sozialen und ökologischen Bereichen verhindern bzw. weltweit lösen? Wie schwierig das ist, zeigt sich an folgendem Beispiel: Viele sagen, wir sollten Wasser aus der Leitung trinken. Man sollte jedoch vorsichtig sein bei der Vorstellung, dass man damit die Probleme auf dem Globus lösen kann. Eines der größten Probleme mit dem Wasser aus der Leitung ist, dass anschließend noch immer das Geld, das in unseren Geldbörsen ist, sonst weg wäre. Das ist es auch, wenn man keine Steaks isst oder das Auto verkauft und Car-Sharing nutzt. Dieses Geld, das

³ Vgl. hierzu das Buch des Autors *Welt mit Zukunft – Die ökosoziale Perspektive*, Murmann Verlag, 2011

man auf diese Weise spart, wird anschließend wieder ausgegeben. Man nennt das den **Bumerangeffekt**: Etwas an sich Gutes, das vermeintlich das Problem löst, verstärkt dabei durch Rückkopplungseffekte das Schlechte. Selbst wenn wir unser auf sinnvolle Weise erspartes Geld auf die Bank legen, wird es sich jemand ausleihen und es ausgeben.

Es ist also gar nicht so einfach, Geld nachhaltig und umweltfreundlich zu *entsorgen*. Solange das Geld irgendwo ist, richtet es potentiell auch einen ökologischen oder vielleicht einen sozialen Schaden an. Man muss lange über die Frage nachdenken, wie Geld keinen Schaden anrichtet. Nur wenn man etwas Sinnvolles mit dem Geld macht, kann man damit der Welt helfen.

1.5. Ein Marshall-Plan mit Afrika⁴

Die Lösung, an der wir derzeit arbeiten, ist der Marshall-Plan mit Afrika. Wir sehen eine besonders große Herausforderung für Europa darin, die Probleme in Afrika zu adressieren und zwar so, dass die Menschen in Afrika bleiben wollen und dass sich die afrikanische Bevölkerungsgröße bei 2,5 Milliarden stabilisiert und nicht bis 2100 auf 4 Milliarden zugeht, was auch passieren könnte. In diesem Kontext spielen die nächsten 30 Jahre eine zentrale Rolle!

Afrika benötigt dazu nach Schätzungen des früheren Bundespräsidenten Horst Köhler rund 20 Millionen neue Arbeitsplätze jedes Jahr und das 30 Jahre lang, also 600 Millionen moderne Arbeitsplätze. Die dafür erforderlichen Entwicklungen müssen sich wirtschaftlich rechnen. Die Probleme Afrikas kann man nicht lösen, indem wir einfach Geld hinüberschicken. Das hilft wenig, ganz abgesehen davon, dass wir so viel Geld sowieso nicht haben und die Bevölkerung das auch ohnehin nicht akzeptieren würde.

Wir brauchen also einen erfolgreichen ökonomischen Prozess wie in China, der sich für die Afrikaner und für uns bzw. die Investoren lohnt. Er muss Afrika reicher machen und wir müssen daran mitverdienen, damit wir im großen Stil zu Investitionen bereit sind. Ganz viele Arbeitsplätze müssen entstehen und – das ist ganz wichtig – es muss dadurch gleichzeitig die Klimasituation verbessert und nicht verschlechtert werden. Das ist fast schon die Quadratur des Kreises, kann aber durchaus funktionieren, wenn man **negative Emissionen** mit in Betracht zieht. Der Wohlstandszuwachs sollte CO₂ aus der Atmosphäre herausholen. Das leisten biologische Prozesse, einerseits Aufforstungen, andererseits kluge Landwirtschaft in semiariden Zonen am Rande von Wüsten. Humusbildung und Biokohle sind die natürlichen Mechanismen, um Kohlenstoff aus der Atmosphäre zu holen und im Boden bzw. (übergangsweise) im Holz zu speichern. Das liefert zugleich erneuerbare Ressourcen, dringend benötigte Nahrung für immer mehr Menschen und Holz als Baustoff, z.B. für Gebäude – und das alles in einem stabilen System, das zahlreiche Arbeitsplätze schafft.

Dieser Weg ist deshalb möglich, weil uns heute moderne Techniken wie Solarthermie und Photovoltaik zur Verfügung stehen. Ein idealer Ort dafür ist die Wüste. Die Sahara

⁴ Vgl. Club of Rome und Senat der Wirtschaft: Migration, Nachhaltigkeit und ein Marshall Plan mit Afrika. Denkschrift für die Bundesregierung (Koordination: Prof. Radermacher, FAW/n), 2016.

und die arabische Wüste kommen dafür in besonderer Weise in Frage. Es gibt heute in der Nähe von Marrakesch in Marokko das größte Solarfeld der Welt, die Ägypter planen eines, das zehnmal so groß ist, die Saudis ein hundertmal größeres als die Ägypter. Das Schöne dabei ist, dass es nur wenig Umweltschutzprobleme gibt und die Sonne den ganzen Tag scheint. Die Gesteungskosten für Strom liegen bei dieser Erzeugungsmethode bei 2 bis 3 Cent für eine Kilowattstunde. Das ist die Basis für die Entsalzung von Grund- und Meereswasser für die Landwirtschaft und den allgemeinen Wohlstand. Zugleich ist es die Basis für die Herstellung von Wasserstoff. Wasserstoff kann der Schlüssel zur Lösung der Klimaprobleme in Europa sein und eine ähnliche Bedeutung erlangen wie Strom. Z.B. kann aus Wasserstoff und CO_2 aus Industrieprozessen ein klimaneutrales Methanol hergestellt werden. Dieses ist eine geeignete energetische Basis für die Schwerindustrie, die chemische Industrie, für Verkehr im Allgemeinen (z.B. über Methanol-Diesel und Methanol-Benzin) und ebenso für Wärme in Gebäuden (Methanol-Heizöl). Elektroautos haben Vorteile für besondere Nutzungsbereiche (z.B. überfüllte Innenstädte größerer urbaner Regionen). Sie sind aber nicht die allgemeine Lösung des Klimaproblems im Bereich Mobilität in Europa. Weil wir nicht beliebig viel erneuerbaren Strom bewältigen können. Strom kann die Hälfte unserer energetischen Probleme lösen, die andere Hälfte braucht synthetische Kraftstoffe wie Methanol⁵, die man in Afrika klimaneutral produzieren kann. Man schafft insoweit auch Wertschöpfung für die Afrikaner, verdient Geld, schafft Arbeitsplätze, die in Afrika in großer Zahl gebraucht werden und entzieht parallel dazu CO_2 in biologischen Prozessen der Atmosphäre.

1.6. Das neue Bündnis *Entwicklung und Klima*

Noch in diesem Jahr wird das deutsche Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) ein Bündnis *Entwicklung und Klima* ins Leben rufen. Dadurch sollen private Akteure motiviert werden, freiwillig in globale CO_2 -Kompensationsprojekte Geld zu investieren – z.B. in Aufforstungen –, um das CO_2 aus der Atmosphäre zu holen, dabei zugleich sogenannte Co-Benefits mit Blick auf die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Vereinten Nationen (Agenda 2030) zu erzeugen, z.B. eine Stabilisierung des Wasserhaushalts, positive Effekte für die Ernährung, eine Verbesserung der Situation von Frauen und Kinder sowie der Ausbau der Infrastruktur.

Jeder kann sich klimaneutral stellen und seinen CO_2 -Ausstoß durch internationale Kompensationsprojekte ausgleichen. In Deutschland bedeutet das z.B. für viele Menschen (nur) 5 bis 6 Tonnen CO_2 pro Jahr. Das kostet heute etwa 40 Euro pro Jahr. Diese 40 Euro werden wirksam – für die nachholende wirtschaftliche Verbesserung der Situation der Armen dieser Welt und für die Erreichung der Klimaziele. So kann man Geld sinnvoll *entsorgen*, wie zum Beispiel auch das Vorarlberger Klimaneutralitätsbündnis zeigt (<https://www.klimaneutralitaetsbueundnis2025.com>), dem sich immer mehr Betriebe anschließen.

⁵ Vgl. Weltenergieatlas Deutschland e.V.: Internationale Aspekte einer Power-to-X Roadmap, Zusammenfassung, frontier economics, 18.10.2018

Fazit: Die Lage ist nicht hoffnungslos, aber man muss klug vorgehen und zu unkonventionellen Ansätzen bereit sein. Vor allem auch zu Transfers. Dagegen sperren sich Viele, mit zum Teil merkwürdigen Argumenten. Da wird dann alles dafür getan, dass wir in Deutschland auch noch die eigene Energie produzieren, um auch noch diesen Teil der Importe einzusparen. Dies kann nicht die Haltung eines Exportweltmeisters sein und mit Blick auf die weltweiten Erfordernisse nicht funktionieren.

2. Überlegungen zum Wirtschaftsstandort Deutschland

2.1. Ausgangssituation

Die Welt befindet sich, wie dargestellt, in einer schwierigen Situation. Die neue US-Administration, die Brexit-Thematik, Prozesse der Re-Nationalisierung in mehreren EU-Staaten verschärfen die Problemsituation. Das korrespondiert zu großen Schwächen der Politik, weil die politischen Kernstrukturen nach wie vor national oder, in einem gewissen Umfang, kontinental, aber nicht global sind und teilweise eine Rückkehr zum Nationalstaat als Hoffnung verfolgt wird. In diesem Globalisierungsprozess geht die Entfaltung der technischen Möglichkeiten wie die partielle Entfaltung des Arbeitskräftepotentials der ärmeren Länder teilweise zu Lasten der Situation der weniger qualifizierten Arbeitnehmer in den reichen Ländern, ein zentrales Argument der Trump-Administration, die in der Fortentwicklung des NAFTA Vertrags mit höheren Mindestlöhnen in Mexiko eine neue Richtung eingeschlagen hat, die wiederum die Entwicklung in Mexiko behindern wird. Die Lage ist insofern schwierig und das rasche Wachsen der Weltbevölkerung in Richtung auf 10 Milliarden Menschen bis 2050 und eventuell 12 Milliarden bis 2100 wird sie, wie oben beschrieben, weiter belasten.

Es könnte deshalb in den nächsten Jahrzehnten trotz massiver Steigerung der Nahrungsmittelproduktion eng werden hinsichtlich der Ernährung der Weltbevölkerung, vor allem des ärmeren Teils. Wie eine Dekarbonisierung ökonomisch durchgesetzt werden soll, ist völlig unklar. Das Klimaproblem kann vielleicht nicht gelöst werden.

Die Frage der Limitation des Verbrauchs nicht erneuerbarer Ressourcen und der Begrenzung der Umweltbelastungen in einer globalen Perspektive tritt vor dem beschriebenen Hintergrund in das Zentrum aller Bemühungen um zukunftsfähige Lösungen, denn der technische Fortschritt alleine, so sehr er pro produzierter Einheit die Belastungen zu senken vermag (Dematerialisierung, Erhöhung der Ökoeffizienz), führt aufgrund des sogenannten Bumerangeffekts in der Summe zu eher mehr als zu geringeren Gesamtbelastungen der ökologischen Systeme. Mit jeder Frage nach Begrenzung, etwa der CO₂-Emissionen, stellt sich aber sofort die weltweite und bis heute unbeantwortete Verteilungsproblematik in voller Schärfe.

2.2. Was steht an?

Es sollte nicht überraschen, dass aus Sicht des Autors die Durchsetzung eines öko-sozialen Denkmodells gegen einen marktradikalen weltweiten Deregulierungsansatz (Turbokapitalismus) die größten politischen Herausforderungen darstellt, die heute

weltweit besteht. Das ist keine Position gegen Märkte und Wettbewerb. Gefordert werden aber weltweite vernünftige Rahmenbedingungen – und gerade diese fehlen. Dringend notwendig ist insofern eine bessere Gestaltung der Globalisierung.

2.3. Aktuelle Probleme europäischer und deutscher Politik

Der beschriebene Hintergrund einer **globalen marktradikalen Entfesselung** und die damit in Gang gesetzten *Plünderungsmechanismen* gegen die Umwelt sowie die Umverteilungsprozesse nach oben haben schwerwiegende Auswirkungen auf die verbleibenden Möglichkeiten von Politik in Europa. Die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit Europas unter den genannten weltweiten Rahmenbedingungen zwingt auch die Europäer immer stärker dazu, sich der Logik des marktradikalen, entfesselten Wirtschaftsmodells zu unterwerfen, auch weit über einen sicher ebenfalls erforderlichen, vernünftigen Umfang an Deregulierung hinaus. Monopolbildung als Teil des **globalen Plattformkapitalismus**, der zudem versucht, Besteuerung und Sozialpolitik zu unterlaufen, sind wesentlicher Teil des Problems. Das bedeutet u.a., dass es auch in Europa immer schwieriger wird, eine gedeihliche soziale und kulturelle Entwicklung sicherzustellen. Eingesetztes Kapital muss oft mit **überzogenen Renditen** bedient werden, da dieses sonst an andere Standorte ausweicht. Dies gilt übrigens auch für viele gut verdienende Steuerzahler. Steueroasen, Offshore-Bankplätze, und manche Sonderentwicklungszonen sind Teil des Problems.

Die Folgen dieser Prozesse sind in Europa bzw. Deutschland zunehmend zu beobachten, werden aber nicht offen angesprochen. Aus weltökonomischen Zwängen resultierende, rückwärtsgeordnete Maßnahmen werden vielmehr mit merkwürdigen Begründungen als vernünftig, modern und intelligent verkauft werden (*intelligente Modernisierung*), was aber letztlich bei den Bürgern weder verstanden noch anders als mit Verwirrung und Ohnmacht akzeptiert werden wird, Unzufriedenheit schürt und *Wutbürger* hervorbringt.

Der Autor hält in dieser Situation Doppelstrategien à la Nato-Doppelbeschluss für den einzig gangbaren Weg. Sie bestehen darin, dass man gegenüber den Bürgern kommuniziert, dass und warum bestimmte Veränderungen nun durchgeführt werden müssen, selbst wenn die Meinung der Mehrheit der Bevölkerung dem entgegensteht und sie im Grunde genommen schädlich sind, weil eben die globalen Regelwerke so sind, wie sie sind. Zugleich muss man an Bündnissen arbeiten, um über die Zeit die Regelwerke zu verändern.

In diesem Kontext ist der Umgang mit dem Plattform-Kapitalismus ein großes Thema. Die Netzwerkeffekte der Nutzung der IT-Möglichkeiten haben einige der größten Firmen der Welt in sehr kurzer Zeit entstehen lassen. Diese operieren teilweise an den Gesetzen der Staaten vorbei und vermeiden Steuerzahlungen in erheblichem Umfang, ebenso Sozialabgaben. Sie greifen über Allgemeine Geschäftsbedingungen auf unsere Daten zu, bringen teilweise den gläsernen Menschen hervor, erhöhen zugleich das Risiko eines Totalzusammenbruchs unserer Zivilisation, sollte es im Bereich Cyberkriminalität oder gar Cyberkriege finsterner Kräfte gelingen, den Kollaps unserer

Infrastruktur herbei zu führen, möglicherweise über den Kollaps der Energieversorgung (ein Risiko der zunehmenden Digitalisierung in diesem Bereich). Europa beginnt glücklicherweise, teils in Reaktion auf die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs, gegenzuhalten – mit ersten Erfolgen. Wir brauchen mehr davon. Unsere Firmen müssen sich in diesem Kontext platzieren.

Eine *Intelligente doppelstrategische Verteidigungsstrategie* in Deutschland zur Bewältigung der aktuellen Probleme vor dem Hintergrund der Globalisierung wäre ein neuer Ansatz. Er muss gravierende Probleme adressieren, die insbesondere folgende Felder betreffen:

- Demographie/Rolle der Familie,
- Ausbildung,
- Gesundheit,
- Altersversorgung,
- Öffentlicher Sektor,
- Plattformkapitalismus,
- Digitalisierung/Künstliche Intelligenz,
- Neue Arbeit,
- Regelwerke und Innovationen.

Ein Sofortprogramm für die Politik in Deutschland und Europa aus Sicht des Autors umfasst insbesondere zwei Aspekte, die im Sinne einer Doppelstrategie miteinander zu verknüpfen und breit zu kommunizieren wären:

1. Anstrengungen für ein vernünftiges Design der globalen Ökonomie (aktive Globalisierungsgestaltung) und
2. Organisation intelligenter Verteidigungsprozesse in Deutschland und Europa, solange ein vernünftiges weltweites Ordnungsregime noch nicht implementiert ist.

2.4. Was heißt das für die Unternehmen, insbesondere die kleinen und mittelständischen Unternehmen?

Die Herausforderung an unsere Unternehmen, vor allem die kleinen und mittelständischen Unternehmen, die für das Wohlergehen unseres Landes eine zentrale Bedeutung besitzen, besteht darin, in der beschriebenen, in gewisser Hinsicht doppelt falsch organisierten Welt, zu überleben. Diese Welt wird auf absehbare Zeit dadurch gekennzeichnet sein, dass sehr viel gesellschaftlicher Druck auf diesem wichtigsten Segment unserer wirtschaftlichen Wertschöpfung lasten wird. Denn die Gerechtigkeitsanliegen à la europäischer Logik müssen – selbst wenn die Umfänge reduziert werden – finanziert werden, aber über wen? Angesichts der fast unvermeidbaren Entlastungszwänge für international operierendes Kapital und international operierende Unternehmen,

denen wir uns aus Wettbewerbsgründen nicht entziehen können, solange ein vernünftiger, fairer Weltvertrag nicht geschlossen ist, führt dies indirekt zu immer mehr Druck auf diejenigen in unserem Land, die *captive* sind. Das sind diejenigen, die mit diesem Standort eng verbunden sind und die diesen Standort auch so ohne weiteres nicht verlassen können. Dazu gehören u. a. die Mittelständler, Handwerker, Kassenärzte, Apotheker, Architekten etc., aber auch *Häuslebauer* und Autofahrer. Dahinter steckt keine Boshaftigkeit und kein Unverständnis der Politiker, dahinter stecken die beschriebenen Sachzwänge.

Für den mittelständischen Unternehmer heißt das, dass die Politik seine Probleme auf absehbare Zeit nicht lösen kann und wird, egal, wer nun gerade die Regierung stellt. Allerdings kann der Mittelständler helfen, durch eine Befürwortung der Besteuerung globaler Transaktionen, also z.B. der Einführung von Instrumenten wie einer Welthandelsabgabe, einer Abgabe auf globale Finanztransaktionen, einer Kerosinsteuer etc., wie im Global Marshall Plan gefordert, globale Akteure auf Dauer stärker in die Pflicht zu nehmen, als das heute der Falls ist, und damit in einer relativen Betrachtung lokale Akteure zu entlasten, also mehr Chancengleichheit herzustellen. Das wäre intelligenter, als in reflexhafter Weise alles abzulehnen, was Steuer heißt, und dadurch noch selber dazu beizutragen, dass globale Akteure entlastet, Akteure vor Ort aber immer mehr belastet werden.

Sieht man von dieser entscheidenden Umorientierung in der Beurteilung globaler Regulierung einmal ab, besteht die konkrete Überlebenschance des Mittelständlers vor Ort darin, dass er selber zu seinem und unser aller Wohl mit den heutigen schwierigen Bedingungen zurechtkommt, wie unangenehm sie auch immer sein mögen. Wir brauchen die Energie, Intelligenz, Smartness, und den Einsatzwillen des Unternehmers. Er muss sich in dem undurchsichtigen und teilweise falsch geordneten *Dschungel* zurecht finden, den die Weltökonomie heute bildet und er kann dies vielfach auch, wenn er sich auf seine Fähigkeiten besinnt, und die *Gesetze des Dschungels* besser verstehen lernt. Auf die Qualität der Führung und der konkreten Entscheidungen kommt es dabei heute viel mehr an als in *entspannteren* Zeiten. Erfolg ist dabei in vielen Bereichen trotzdem möglich und es gibt durchaus gute Firmen dieses Typs in Deutschland, gehäuft auch in Ost-Westfalen und im Süden, die mit diesen schwierigen Bedingungen sehr gut fertig werden (sogenannte *Hidden Champions*). Diese Firmen reüssieren übrigens trotz (oder manchmal gerade wegen?) einer teilweise schlechten Verkehrsanbindung, denn erstaunlich viele dieser Firmen sitzen an vermeintlich ungünstigen Standorten in Schwarzwaldtälern, Tälern der Schwäbischen Alb und im Allgäu. Die Frage ist, was wir von solchen Unternehmen lernen können.

2.5. Technik und technischen Fortschritt noch besser nutzen

Die hohen Arbeitslöhne in Deutschland korrespondieren zu einer hohen Qualität der Mitarbeiter und zu einer enormen Kompetenz in der Nutzung hochwertigster Maschinen. Wenn weniger, aber hoch bezahlt Mitarbeiter mit sehr guten Maschinen sich als

leistungsfähiger erweisen als in anderen Ländern mehr Mitarbeiter, die preiswerter sind aber schlechter ausgebildet und mit schlechteren Maschinen ausgestattet, dann ist das durchaus wettbewerbsfähig. Wir haben eine hohe Produktivität, haben einen exzellenten Maschinenbau und sind Exportweltmeister genau aus diesen Gründen. Und der große Erfolg der Autoindustrie, Luftfahrtindustrie oder beispielsweise der Anlagenbauer folgt derselben Logik. Es ist also insbesondere immer zu prüfen, an welchen Stellen Unternehmen durch Einsatz von Technik und massive Nutzung des technischen Fortschritts, heute z.B. der modernen Informations- und Kommunikationstechnik, oft unter Einschluss sensomotorischer Komponenten, entsprechende Qualitäten produzieren können. Hier sind die Chancen bei uns gut, wie auch bei hochwertiger intellektueller und wissensbasierter Dienstleistung und ganz allgemein im innovativen Bereich. Schwierig ist die Lage bei uns bei vergleichsweise einfachen personennahen und personalintensiven Dienstleistungen. Hier ist das aus sozialstaatlichen Gründen etablierte hohe Lohnniveau und der immer noch relativ hohe soziale Ausgleich in Deutschland ökonomisch kaum darstellbar, vor allem angesichts der Tatsache, dass gerade die niedrigen Einkommen auch noch wegen der Mit-Abdeckung versicherungsfremder Leistungen in erheblichem Umfang mit Lohnnebenkosten belastet werden. Konsequenterweise gibt es Geschäftsfelder, die in Deutschland nicht zu halten sind. Hier ist ein geeigneter Ausstieg zu organisieren, vor allem ist zu vermeiden, dass die eigenen Kinder ebenfalls noch in ein nicht zu haltendes Segment der Selbständigkeit einsteigen.

2.6. Für sich die richtige Wettbewerbsnische identifizieren

Innovation ist eine Schlüsselfrage, innovative Produkte erlauben substantielle Gewinne. Nur Innovationen erlauben in hoch entwickelten Ländern noch substantielles Wachstum. Hier setzen viele Hidden Champions in Deutschland an. Aber alternativ kann auch für ein ganz normales Produkt ein überlegener Entstehungs- und Produktionsprozess der Grund sein, warum eine Firma gut platziert ist. Die dritte Option ist eine besondere Nähe zum Kunden. Nichts ist wichtiger als die Kundenbedürfnisse perfekt zu verstehen und sich sehr gezielt auf die jeweilige Kundengruppe einzustellen. Hier gilt es dann insbesondere zu differenzieren zwischen einem *High-end Segment* von etwa 10 bis 15 % der Bevölkerung, die über sehr viel und immer mehr Geld verfügen und einem *Low-end Segment* der Normalverdiener, die auch nur normale Preise zahlen können. Der erfolgreiche Umgang mit diesen beiden Gruppen erfordert ganz unterschiedliche Qualitäten. Es handelt sich nämlich um total unterschiedliche Marktsegmente, die jeweils eigene Produkte und Dienstleistungen erfordern und auch ein total verschiedenes Marketing. Firmen müssen sich geeignet platzieren. Entweder operieren sie auf einem großen Markt hinsichtlich der Anzahl der Kunden, bei dem allerdings der (relativ niedrige) Preis eine extrem wichtige Rolle spielt oder sie operieren in einem speziellen, sehr kreativen, in manchem fast künstlerische Qualitäten erfordernden Bereich, der ein kleines aber attraktives Segment darstellt, das aber dann auch eine ganz besondere Kundenorientierung benötigt und entsprechende, auf den Kunden hin zugeschnittene Vermittlungs- und Sachqualitäten.

2.7. Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnik

Als wesentlicher Treiber der Veränderung aller ökonomischen Gegebenheiten, auch der immer weitergehenden Substituierbarkeit von Menschen durch Maschinen, bleibt die Informationstechnik, gekoppelt mit immer mehr sensomotorischen Mechatronik- und Automatisierungskomponenten, die wichtigste Schlüsseltechnologie in fast allen Bereichen. Dies gilt heute für die Nutzung von Daten (Big Data), Entwicklungen der Künstlichen Intelligenz, das Internet der Dinge (Internet von allem), Industrie 4.0 etc. Unternehmen müssen die sich hier auftuenden Potentiale, etwa hinsichtlich der effizienteren Organisation von Zusammenarbeit und Koordinierung oder der Verbesserung der Produktions- und Serviceprozesse zu Gunsten ihrer Kunden nutzen. Dabei aber immer realistische Perspektiven und *Hype* unterscheiden, letzteres heute z.B. Elektroautos oder Block-Chain Einsatz. Die Erzeugung von Hypes ist mittlerweile ein eigenständiges Geschäftsmodell.⁶ In dem Segment der Informationstechnik ist zu investieren, durchaus auch mit Schwerpunkt *Sicherheit* und ebenso in die Entwicklung der entsprechenden Mitarbeiterqualifikationen durch lebenslanges Lernen, Ausbildung und *Training on the Job*. Praktisch jede Firma muss dieses Segment neben ihren eigentlichen Fachfeldern als ein Feld der Kernkompetenz verstehen und weiterentwickeln.

2.8. Selber globalisieren und geschickter Umgang mit Transparenzanforderungen

Alle Unternehmen sollten prüfen, inwieweit sie die Möglichkeiten der Globalisierung für sich selber positiv nutzbar machen können. Es geht, wo immer gut umsetzbar, darum, selber weltweit aktiv zu werden, um durch weltweiten Austausch Synergien, auch auf der Kostenseite zu erschließen und zugleich neue Märkte und Kompetenzen hinzu zu gewinnen. Hinzu kommt ein weiterer Aspekt. Aktive eigene Orientierung in Richtung Globalisierung ist ein Ansatzpunkt, um letztlich nicht immer zu denjenigen zu gehören, die, weil sie *captive* sind, die Hauptbelastung des Standorts Deutschland für sich und bei sich tragen müssen. In diesem Sinne sind die sich heute bietenden rechtlichen und steuerlichen Möglichkeiten voll zu nutzen. Globalisierung ist dabei in der Regel hilfreich. Und das gilt auch für die hieraus resultierende höhere Intransparenz – bei Beachtung aller legalen Transparenzanforderungen –, die einen hohen ökonomischen Vorteil darstellen kann, vor allem angesichts der immer rascheren Veränderungen im Bereich der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, sowohl national als auch weltweit. Letzteres gilt besonders auch mit Blick auf den Schutz des eigenen Kern-Knowhows.

2.9. Psychologie

Ein weiterer Punkt ist besonders wichtig. Die Situation ist am Standort Deutschland besser, als sie erscheint, wobei wir in Europa teilweise auch ein Problem für die anderen sind – als Exportweltmeister, mit hohen Überschüssen, als großer Profiteur des Euros.

⁶ Vgl. Radermacher, F.J.: Der Milliarden-Joker. Wie Deutschland und Europa den globalen Klimaschutz revolutionieren können. Murmann Verlag, 2018

Wir sollten uns auch nicht einreden lassen, dass 0,5 % Wachstum pro Jahr eine Katastrophe sei. Und beim Vergleich mit Ländern wie China sollten wir vorsichtig sein, wenn die reinen Zahlen verglichen werden. Auf niedrigem Niveau ist eine hohe Wachstumsrate oft absolut weniger Zuwachs als auf hohem Niveau eine niedrige Wachstumsrate. Länder, die aufholen, können aber auch deshalb schnell wachsen, weil sie Lösungen kopieren können (*Leap-frogging*), während Länder an der Spitze alles Neue erfinden müssen, also nur noch durch Innovation wachsen können, und das ist inhärent langwierig und teuer. Wir wissen auch, dass die manchmal besseren Zahlen in den USA teilweise mit dem höheren Bevölkerungswachstum und teilweise auch mehr eine Folge phantasievoller Berechnungsmethoden (z.B. hedonic accounting) als einer wirklich höheren Leistungsfähigkeit sind. In vielem ist die Situation für die meisten Menschen bei uns in Deutschland besser als für die Menschen in den USA. In dieser Lage sollte man für sich selber Motivationschancen aus einer richtigen Betrachtung der Situation entwickeln. Dabei erscheint die Aktivierung des *Trotzes* als einer wichtigen menschlichen Charakterdimension wichtig. Hierbei geht es um den Willen, sich gegen widrige Umstände zu behaupten, insbesondere wenn diese auf unfaire und nicht zukunftsfähige Praktiken und Politikmuster anderer, wie sie oben beschrieben wurden, zurückzuführen sind. Sich nicht unterkriegen zu lassen, kann eine wichtige Triebkraft für besondere Leistungen sein. Hinzukommen muss eine zweite Dimension, die sich trefflich in dem Satz *Life is a disaster* äußert. Hier geht es um die Erkenntnis, dass die Dinge schwierig sind und dass es keinen *Rechtsanspruch* darauf gibt, dass sie immer angenehm und komfortabel sein müssten. Aber genau damit gilt es zurecht zu kommen.

Tatsächlich ist die Situation wie folgt: Der Standort Deutschland ist viel besser als die Stimmung im Lande. Viele Menschen und Unternehmer wollen aus guten Gründen nur hier leben, aber wir sind dann teilweise infrastrukturell auch verwöhnt und erwarten zuviel. Es gilt zu verstehen, dass Schwierigkeiten zu managen sind, und dass die Fähigkeit zum Management eben dieser Schwierigkeiten unter den Bedingungen der heutigen Komplexität teilweise auch der Grund dafür ist, dass man als Mittelständler eine herausgehobene gesellschaftlich-ökonomische Position einnimmt. Statt sich psychologisch negativ darauf zu konzentrieren, wie mühselig es ist, wenn es immer wieder einmal nicht so klappt, wie erhofft, sollte man sich lieber auf die vielen Fälle konzentrieren und sich daran erfreuen, in denen es klappt, in denen Partner verlässlich sind, in denen man Dinge trotzdem hinbekommt (*against all odds*). Das erleichtert oftmals die Bewältigung des Alltags.

2.10. Die Bedeutung der *relativen Performance*

Zum Abschluss erscheint folgender Gedanke und folgendes Verständnis als nützlich und hilfreich. Es geht in der Ökonomie um eine relative Performance, und das ist ein realistisches Ziel. Relative Performance heißt nicht, dass man immer der Beste sein muss, es heißt nur, dass genügend viele andere schlechter sein müssen. In Fragen der Ökonomie, wie der biologischen Evolution, geht es letztlich immer nur ums Überleben. Es geht darum, ob und wie man immer und auf lange Sicht zu denen gehört, die überleben. Dies ist oft nicht eine Frage der modischen Wendungen, dies ist eine Frage

des gesunden Menschenverstandes, der Orientierung an Erfahrungswissen, an *Bauchwissen*. Auch die Entwicklungen des Plattform-Kapitalismus in den letzten Jahren, vor allem nach den Problemen an den Weltfinanzmärkten, vieles wieder zurechtgerückt. Das hat den realwirtschaftlichen Teil der Ökonomie gestärkt. Und wenn das heute auch insgesamt keine einfache Situation ist, so hat sie doch mit der Rückbesinnung auf das Eigentliche in der Ökonomie die Lage für die meisten Mittelständler in Deutschland in den Prinzipfragen – über alles betrachtet – gestärkt, insbesondere gegen viele vermeintlich attraktive modische neuen Varianten wirtschaftlicher Tätigkeit.

Ansprechpartner



Professor Dr. Dr. Dr. h.c. Franz Josef Radermacher

Vorstand des Forschungsinstituts
für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n)
Professor (emeritiert) für Informatik, Universität Ulm
Professor und Botschafter für digitale Transformation
an der Zeppelin Universität, Friedrichshafen,
Präsident des Senats der Wirtschaft e.V., Bonn
Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats
beim Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur
Vizepräsident des Ökosozialen Forum Europa, Wien
sowie Mitglied des Club of Rome
Forschungsinstitut für anwendungsorientierte
Wissensverarbeitung (FAW/n)
Lise-Meitner-Straße 9
89081 Ulm, Deutschland
+49 731 850712-81
radermacher@fawn-ulm.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

Stephanie Thiel, Elisabeth Thomé-Kozmiensky, Peter Quicker, Alexander Gosten (Hrsg.):

Energie aus Abfall, Band 16

ISBN 978-3-944310-45-9 Thomé-Kozmiensky Verlag GmbH

Copyright: Elisabeth Thomé-Kozmiensky, M.Sc., Dr.-Ing. Stephanie Thiel
Alle Rechte vorbehalten

Verlag: Thomé-Kozmiensky Verlag GmbH • Neuruppin 2019

Redaktion und Lektorat: Dr.-Ing. Stephanie Thiel, Elisabeth Thomé-Kozmiensky, M.Sc.,
Dr.-Ing. Olaf Holm

Erfassung und Layout: Elisabeth Thomé-Kozmiensky, M.Sc., Ginette Teske, Sarah Pietsch,
Claudia Naumann-Deppe, Janin Burbott-Seidel, Roland Richter,
Cordula Müller, Gabi Spiegel

Druck: Universal Medien GmbH, München

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funk-sendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Sollte in diesem Werk direkt oder indirekt auf Gesetze, Vorschriften oder Richtlinien, z.B. DIN, VDI, VDE, VGB Bezug genommen oder aus ihnen zitiert worden sein, so kann der Verlag keine Gewähr für Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität übernehmen. Es empfiehlt sich, gegebenenfalls für die eigenen Arbeiten die vollständigen Vorschriften oder Richtlinien in der jeweils gültigen Fassung hinzuzuziehen.